

ärztliches Journal

reise & medizin

ärztliches Journal | reise & medizin | 09-2007

Nepal | Tschechien | Australien



Hoffnungsschimmer
für Kathmandu

Stadtgeflüster in Prag

Queensland ist das
pure Vergnügen

UNSERE EXPERTEN



Der Ring Freier Wirtschaftsberater (RfW) ist Mitglied im Bundesverband unabhängiger Vermögensplaner. Seit 12 Jahren erfolgreich im deutschen Markt, betreuen die IHK-zertifizierten Berater des RfW ca. 20.000 Kunden und sind spezialisiert auf Selbstständige und Freiberufler.

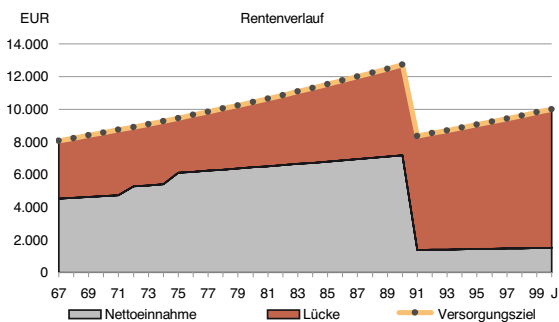
Der Experte zum Thema Steuern und Altersvorsorge:

Peter Gansfort, Vorstand RfW AG (www.rfw.de)

ENDSPURT. Die 50plus-X-Generation von heute unterscheidet sich grundlegend vom Klischee des typischen Rentners. Der dritte Lebensabschnitt ist eine neue, wertvolle Phase mit der Verwirklichung lang gehegter Träume, z.B. außergewöhnlichen Reisen, kultureller Genüsse und Selbstverwirklichung. Fakt ist auch: Die Menschen von heute werden immer älter. Das bedeutet, dass die Rentenzeit heutzutage bis zu 30 Jahre und länger dauert. Wer also seinen Lebensabend finanziell gesichert wissen will, kommt um das Thema Finanzplanung und Vorsorge nicht herum. Dass man für ein sorgenfreies Leben im Alter schon jetzt mit dem Sparen beginnen muss, ist zwar vielen Deutschen mittlerweile klar. Aber nur wenige haben sich bereits konkret Gedanken darüber gemacht, welche Ausgaben im Alter auf sie zukommen. Dabei ist es eine existenzielle Frage, die langfristige Lebensplanung ein wenig intensiver anzugehen.

VORSICHT INFLATIONSGEFAHR

Achtung Inflationsschere! Um etwa im Jahr 2027 über ein Einkommen zu verfügen, das der Kaufkraft von heute 5000 Euro entspricht, braucht man nach Einbezug von 2% Inflation 7430 Euro. Das bedeutet, dass man sein Geld auch während der Rente noch so anlegen muss, damit diese Deckungslücke ausgeglichen wird und der Rentner nicht zuletzt noch verarmt – oder der Partner, wenn der andere gestorben ist (hier in der Grafik angenommen mit 91 Jahren).



Quelle: RfW AG

ALLES KLAR FÜRS FINALE?

GRÜNDLICHE ANALYSE DER PERSÖNLICHEN RENTENSITUATION

Die Altersversorgung hat in Deutschland mehrere Säulen: die gesetzliche Rentenversicherung, Rieser- und Rürup-Rente, die betriebliche und die private Altersvorsorge. Der Staat hilft beim Aufbau einer zusätzlichen kapitalgedeckten Altersvorsorge mit Steuervorteilen und Zulagen. Jedes Produkt hat Vor- und Nachteile. »Es gibt keine allgemein gültige Antwort auf die Frage, welche Vorsorgeform die beste ist. Die Entscheidung hängt von den persönlichen Bedürfnissen und Lebensumständen ab«, konstatiert Peter Gansfort. Die besten Renditen langfristig erzielen Aktienfonds, Versicherungslösungen dagegen, egal, ob staatlich gefördert oder nicht, bieten mehr Sicherheit.

Ein 67-Jähriger erhält nach 48 Berufsjahren, in denen er stets in die gesetzliche Rentenversicherung eingezahlt hat (Verdienst bis zur Beitragsbemessungsgrenze), rund 43 Prozent seines letzten Bruttoeinkommens als Rente. Achtung: Die gesetzliche Rente schrumpft stärker als gedacht. Offiziell sinkt das Niveau bis 2040 auf 41 Prozent des Bruttolohns. Doch laut Deutschem Institut für Altersvorsorge (DIA) sackt es auf 33 Prozent ab. De facto wird die Quote noch niedriger ausfallen: Denn lediglich jeder dritte Mann und jede 14. Frau haben wirklich 45 Jahre Beiträge für diese »Eckrente« gezahlt.

PRIVATE RENTENPLANUNG

Um den gewohnten Lebensstandard jedoch auch im Ruhestand halten zu können, liegt das empfohlene individuelle Versorgungsziel beim aktuellen Nettoeinkommen. Als Grundversorgung wird die gesetzliche Rente vielleicht noch reichen; doch wer mehr von seinem dritten Lebensabschnitt erwartet, muss privat vorsorgen.

Ein wesentlicher Teil der Altersbezüge sollte aus garantierten Rentenzahlungen stammen und existenzielle Grundbedürfnisse finanzieren: Wohnung, Ernährung, Kleidung etc. Der Ring Freier Wirtschaftsberater rät dafür zurzeit zu fondsgebundenen britischen Rentenversicherungen oder reinen Investmentfonds. Britische Rentenversicherungen bringen im Vergleich zu deutschen genügend Rendite, um die Inflation auszugleichen, bieten eine Kapitalerhaltungsgarantie und sind wesentlich flexibler. Wichtigster Rat von Finanzplaner Gansfort für die private Rentenplanung: Die Anlage muss mit der Inflation »mitwachsen«, sonst wird die Kaufkraft weniger

statt mehr. »Die Geldentwertung wird immer am meisten unterschätzt«, mahnt Peter Gansfort. Fakt ist: Bei 2 Prozent Inflation halbiert sich die Kaufkraft des Geldes in etwa 35 Jahren. Man braucht also einen doppelt so hohen Betrag wie heutzutage. In der Realität liegt die Inflationsrate sogar höher, auch die Erhöhung der Mehrwertsteuer wird nochmal entsprechende Auswirkungen haben: Rechnet man mit 3 Prozent, dann ist das Geld in 35 Jahren nur noch ein bisschen mehr als ein Drittel wert. Wer derzeit regelmäßig auf ein Sparbuch mit momentan üblichen 1,5 Prozent Zinsen einzahlt, hat in 20 Jahren ein großes Verlustgeschäft gemacht, weil die Inflation nicht nur die Zinsen »aufgefressen« hat, sondern auch das vorhandene Kapital angenagt. Das sollte man unbedingt auch bei Verzinsungen berücksichtigen.

ZUSÄTZLICHE LIQUIDITÄT UND GRUNDABSICHERUNG DER FAMILIE

Entgegen einer verbreiteten Meinung steigt der Kapitalbedarf im Alter an. Die Kosten für einen Platz im Pflegeheim betragen etwa schon jetzt durchschnittlich 2800 Euro im Monat. Die gesetzliche Pflegekasse übernimmt lediglich die Hälfte. Deshalb sind die weitere Lebensplanung, möglicher Liquiditätsbedarf in der Zukunft und auch die Weiterversorgung des Lebenspartners von Bedeutung. Kaum jemand vergegenwärtigt sich, wie schnell z.B. eine 75-jährige Witwe, die vorher mit ihrem Ehemann ein angenehmes Auskommen hatte, in Finanznot geraten kann. »Auch wenn die Frau selbst nur wenig über 1000 Euro Rente hat, fällt die Rente ihres Mannes für sie weg«, warnt der Experte. »Wir Deutschen sind gewöhnt, dass mit dem Ableben des Rentners der Familie kein Geld mehr zur Verfügung steht«, erklärt Peter Gansfort. Aber es gibt tatsächlich Wege, eine Rente zu vererben. Einen guten Ausweg bietet z.B. ein britisches Renten-Produkt: Wer rechtzeitig eine so genannte »Generationenpolice« auf Letztversterbensbasis abschließt, kann gleichzeitig über weitere Einkünfte am Lebensabend verfügen sowie Partner und Kinder für den Fall eines frühen Todes absichern, Vorteil dabei ist, dass die Versicherung übertragbar ist und damit keine Erbschaftssteuern anfallen. Wenn ein 47-Jähriger ab sofort bis zu seinem 67. Lebensjahr 950 Euro monatlich einbezahlt, werden ab 2027 an ihn beziehungsweise seine Nachkommen zusätzlich monatlich ca. 2000 Euro ausgeschüttet – bis der letzte verstorben ist. Bei deutschen Lebensversicherungen, die auf Rentenbasis ausbezahlt werden, können solche Ansprüche nicht weitervererbt werden.

Gudrun Rentsch